



Abschlussbericht

„Europa nur mit uns!“ – Mobilität // Umwelt // Partizipation

Zeitraum der Aktivitäten

Januar 2014 – Juni 2014

Veranstalter

Stadt Ludwigsburg und

Deutsch-Französisches Institut Ludwigsburg

Beschreibung des Projekts

Im Jahr 2012 arbeiteten 350 Jugendliche aus acht europäischen Ländern an aktuellen Fragestellungen in Europa. Die gemeinsam verfasste „Ludwigsburger Initiative“ beinhaltet Impulse, wie mit den Herausforderungen im Bereich Klimawandel, Migration und Schuldenkrise umgegangen werden kann. Im Hinblick auf die Europawahl 2014 haben die Stadt Ludwigsburg und das Deutsch-Französische Institut jungen Teilnehmern aus Europa angeboten, in der zweiten Projektphase ausgewählte Themen zu präzisieren und Vorschläge für die Öffentlichkeit zu erarbeiten.

Rund 90 Teilnehmer aus dreizehn europäischen Ländern haben sich an „Europa nur mit uns!“ beteiligt. Nach einer gemeinsamen Auftaktveranstaltung in Ludwigsburg im Januar 2014 begann der Austausch in den drei virtuellen Workshops „Umwelt und Nachhaltigkeit“, „Mobilität durch Bildung“

und „Partizipation und Kommunikation in Europa“ begleitet durch Moderatoren und Experten. Vier Monate lang haben die jungen Europäer online diskutiert und sind zur Erkenntnis gekommen, dass diese Anliegen einer europäischen Verständigung bedürfen. Wichtig ist aber auch die individuelle, lokale und nationale Verankerung der Themen. Vor diesem Hintergrund haben sie Vorschläge erarbeitet. Im Mai 2014 konnte die Entwürfe im Rahmen des Europäischen Jugendevents des Europäischen Parlaments in Straßburg vor ca. 70 Personen präsentiert werden. Die positiven Rückmeldungen und auch die Anregungen und Kritikpunkte wurden anschließend noch diskutiert und die endgültigen Vorschläge in einer öffentlichen Abschlussveranstaltung in Ludwigsburg mit rund 250 Gästen vorgestellt. Mit Michael Link, Staatsminister a. D. im Auswärtigen Amt und Dr. Franziska Brantner, Mitglied des deutschen Bundestags, konnten die Ergebnisse diskutiert werden. Die Teilnehmer haben sich darüber hinaus Gedanken gemacht, was mit den Ergebnissen nach dem offiziellen Abschluss des Projekts passieren kann. Einerseits möchten sich die Teilnehmer auf lokaler Ebene als Botschafter engagieren und die Ergebnisse in ihren Schulen, Gemeinden usw. verbreiten. Andererseits werden die Stadt Ludwigsburg und das Deutsch-Französische Institut – im Namen aller am Projekt Beteiligten – dem neu gewählten EU-Parlament die Vorschläge zukommen lassen.



Teilnehmerkreis

Die Gruppe setzte sich aus Schülern, Studierenden und jungen Berufstätigen aus dreizehn Ländern Europas zusammen. Diese hatten sich im Zuge einer europaweiten Ausschreibung für das Projekt angemeldet. Für die Ausschreibung wurden bestehende Netzwerke (Städtepartnerschaften, Partner und Kontakte der beteiligten Institutionen, Schulnetzwerke, Teilnehmer des Vorgängerprojekts ...) sowie neue Medien (u. a. Facebook) genutzt. Um den Teilnehmerkreis zu erweitern, wurden auch aktiv neue Kontakte gesucht: Berufsschulen in Deutschland und Frankreich, Handwerkskammern, Auszubildende.

Erfreulicherweise konnte eine Ludwigsburger Werkrealschule gewonnen werden, um am Projekt mit zu arbeiten.

Insgesamt nahmen 87 junge Menschen aus dreizehn europäischen Ländern am Projekt teil. Für manche von ihnen war es die erste Teilnahme an einem europäischen Projekt. Über die Auseinandersetzung mit den inhaltlichen Themen hinaus war die Begegnung und die interkulturelle Erfahrung ein besonderer Mehrwert.

Ziele

Ziel war es, die Beteiligung von jungen europäischen Bürgerinnen und Bürgern und die Entwicklung eigener Initiativen zu fördern. Der Schwerpunkt lag dabei auch auf einer besonderen Form der Partizipation: der Online-Beteiligung.

Das Projekt hat rund 90 Jugendliche aus vielen EU-Ländern ermöglicht, sich langfristig und intensiv mit der Zukunft der EU zu beschäftigen. Das Projekt hat bei diesen Jugendlichen das Bewusstsein gestärkt, dass sie Verantwortung für die Zukunft Europas tragen. Die Teilnehmer konnten in ersten Gesprächen online die gemeinsamen Interessen und Themen festlegen. Im Laufe der Diskussionen hat sich jede Gruppe auf zwei oder drei konkrete Vorschläge konzentriert und an diesen intensiv weitergearbeitet.

Das Ziel, mit jungen Menschen ganz konkrete Vorschläge zu erarbeiten ist erfüllt worden, auch wenn sich der persönliche Aufwand, qualitativ in einer Online-Plattform zu arbeiten, als sehr hoch erwiesen hat.

Die Teilnehmer haben einen langfristigen Austausch mit anderen Jugendlichen gehabt, konnten ihre Sprachkenntnisse üben und unterschiedliche persönliche Fertigkeiten trainieren: (wissenschaftliche) Recherche, vor Publikum vortragen (hierfür wurden viele Möglichkeiten geschaffen, so dass jeder Teilnehmer in der für ihn angemessenen Situation eine Präsentation halten konnte – vor dem Kreis der Teilnehmer, vor weiteren Jugendlichen, vor Politikern, vor einer größeren Abendgesellschaft), qualitative Beiträge (in einer Fremdsprache) im Forum posten, eigene Erfahrungen ausformulieren.

Gleichzeitig haben sie viel über die Funktionsweise anderer Länder, über das politische System der EU und die Werte Europas gelernt.



Ablauf und Methode

Auftakttreffen in Ludwigsburg // 27.–29. Januar 2014

Ziel des Treffens war, dass sich alle Teilnehmer kennenlernen und mit der selben Idee vom Projekt starten. Das Treffen beinhaltete sowohl Kennenlernspiele als auch technische und organisatorische Hinweise und erste inhaltliche Diskussionen. Das Treffen ist sehr positiv zu bewerten, da alle Teilnehmer mit großer Motivation in das Projekt gestartet sind.

Virtuelle Workshops // Februar–Mai 2014

Nach dem Auftakt begannen in den drei Workshops Mobilität, Umwelt und Partizipation die Diskussionen online. Begleitet durch Moderatoren und Experten konnten sich die Teilnehmer Wissen aneignen und selber Vorschläge entwickeln. Hierfür wurden verschiedene Methoden angewandt: Live-Chats teilweise auch mit Experten, „Hausaufgaben“, Literaturrecherche über die Themen, das Gesetzgebungsverfahren der EU, Video-Botschaften ...

Zwischentreffen in Straßburg // 8.–10. Mai 2014

Das Europäische Jugendevent in Straßburg (EYE) war eine gute Möglichkeit, ein internes Zwischentreffen mit Delegierten aus den drei Workshops mit einer ersten Präsentation der Ergebnisse vor einem interessierten Publikum zu kombinieren. Für die zehn anwesenden Teilnehmer war es auch eine gute Gelegenheit, das Europäische Parlament zu besichtigen und den Austausch mit weiteren Jugendlichen aus Europa zu suchen.

Abschlusstreffen und öffentliche Veranstaltung in Ludwigsburg // 17.–19. Juni 2014

Am Abschlusstreffen nahmen Delegierte der drei Workshops teil. Insgesamt waren 16 junge Teilnehmer anwesend. Ziel des Seminars war, die letzten Details der Vorschläge im direkten Austausch zu klären, workshopübergreifend die Ergebnisse zusammenzufassen und diese zu präsentieren. Am Abend des 18. Juni fand eine öffentliche Abschlussveranstaltung mit rund 250 geladenen Gästen statt. Für diese Veranstaltung war es wichtig, dass die jungen Teilnehmer als Hauptakteure des Projekts eine wichtige Rolle bekamen. Das gewählte Format, das an eine TV-Show erinnerte, erlaubte es, dass sich viele Teilnehmer aktiv in die Diskussionen mit den Podiumsgästen Dr. Franziska Brantner, Mitglied des deutschen Bundestags und Michael Link, Staatsminister im Auswärtigen Amt a. D. beteiligen konnten. Vor Abreise der Teilnehmer fand am folgenden Tag eine Auswertung des Projekts statt.



Die drei Workshops

1. Mobilität durch Bildung in Europa

Moderator: Philipp Keller, Österreich, Student
 Pate: Dr. Andreas Schwab, MdEP

Ausgangspunkt

Europa wird immer mobiler – aber oft nur für wenige. Für alle europäischen Bürgerinnen und Bürger sollen daher Möglichkeiten geschaffen werden, Erfahrungen in Europa zu sammeln.

Ergebnisse

Die Teilnehmer haben sich in den ersten Wochen der Diskussion auf eine Definition der Mobilität geeinigt und versucht, die bestehenden Instrumente auszuwerten.

Mobilität spielt eine wichtige Rolle, um persönliche Fertigkeiten auszubauen, aber auch um eine europäische Identität zu fördern und nicht zuletzt um insbesondere die Jugendarbeitslosigkeit zu bekämpfen.

Zusammen haben die Teilnehmer zwei Vorschläge erarbeitet:

- a) die Schaffung von EU-Botschaftern, welche vor allem in den Schulen systematisch über die Möglichkeiten der Mobilität informieren und Interessenten beraten;
- b) die Reform und Erweiterung der bestehenden Programme für europaweite Praktika, so dass diese möglichst alle Schüler ansprechen, insbesondere auch Schüler in der beruflichen Bildung. Dafür soll die EU einen juristischen und finanziellen Rahmen schaffen.

2. Umweltschutz und Nachhaltigkeit in Europa

Moderatorin: Susanne Gehrig, dfi Ludwigsburg
 Pate: Prof. Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker

Ausgangspunkt

Junge Menschen fühlen sich vom Klimawandel und den Herausforderungen der künftigen Energieversorgung stark betroffen. Wie können Bürgerinnen und Bürger dazu motiviert werden, einen eigenen Beitrag zur Lösung dieser Aufgaben zu leisten? Was muss die EU tun, um diese Krise zu bewältigen?

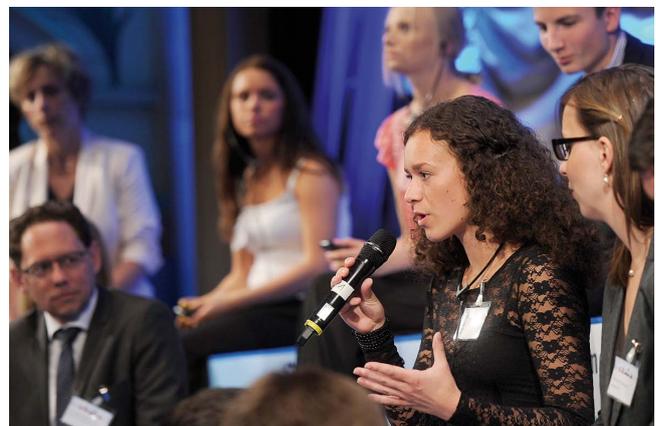
Ergebnisse

Die Teilnehmer des Workshops zur Umwelt haben sich über viele Themen ausgetauscht: z. B. Definition der Nachhaltigkeit, Smart cities, Nachhaltigkeit in der Schule, Rolle des Wirtschaftssektors. Sie haben erkannt, dass diese Herausforderungen sowohl die Gesellschaft als auch die Wirtschaft und die Politik betreffen. Deshalb sind Maßnahmen auf diesen drei Ebenen notwendig.

Die Teilnehmer schlagen vor:

- a) das Bewusstsein für die Umwelt zu stärken, indem das Thema Nachhaltigkeit systematisch in die Schule integriert wird. Dies kann zum Beispiel in Form eines Projekt-tages erfolgen.
- b) das Thema Nachhaltigkeit zudem in den politischen Prozess der EU zu integrieren. Bei Gesetzentwürfen muss die EU bereits heute den Inhalt in Hinblick auf mehrere Kriterien überprüfen und begründen. Diese Kriterien sind:

Subsidiarität, Proportionalität, Gleichberechtigung der Geschlechter und Antidiskriminierung. Nachhaltigkeit soll zukünftig zu den bestehenden Kriterien hinzugefügt werden.



c) Der letzte ganz konkrete Vorschlag betrifft die EU-Emissionshandelspolitik. Dieses Instrument soll reformiert werden und den ersten Schritt in Richtung einer wirklichen gemeinsamen EU-Energiepolitik darstellen.

3. Partizipation und Kommunikation in Europa

Moderatorin: Henriette Heimbach, Berlin
Paten: Sylvie Goulard, MdEP
Jordi Pujol, ehemaliger Regierungschef Kataloniens

Ausgangspunkt

Junge Menschen verlangen oft nach mehr Teilhabemöglichkeiten. In diesem Workshop sollen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Strategien ausloten und entwickeln, um die thematischen Vorschläge in die politische Öffentlichkeit zu bringen. Dabei geht es sowohl um die Beschäftigung mit bereits bestehenden Partizipationsmöglichkeiten, als auch um die Entwicklung origineller und jugendgerechter Konzepte der Kommunikation.

Ergebnisse

In dem Workshop zur Partizipation haben sich die Teilnehmer mit vielen bestehenden Partizipationsmöglichkeiten auf lokaler, nationaler und europäischer Ebene beschäftigt. Auch sie haben erkannt, dass Europa so früh wie möglich verankert werden muss. Deshalb schlagen sie vor:

- a) „Europa“ als interaktives und informelles Schulfach einzuführen. Ziel ist, dass jeder Schüler einmal in seiner Schullaufbahn an diesem Fach in Form eines Projekttags oder Schülerparlaments teilnimmt.
- b) In ihren Diskussionen haben die jungen Menschen festgestellt, dass die mangelnde Beteiligung an Partizipationsprozessen auch auf die fehlende Identifizierung mit der EU zurückzuführen ist. Die Europawahlen werden heute nach nationalem Recht und Tradition organisiert. Die Teilnehmer fordern deshalb eine Harmonisierung der Wahlsysteme in Europa. Ein wichtiger Schritt in dieser Richtung wäre die Schaffung von grenzüberschreitenden Wahlbezirken, in denen europäische Kandidaten mit einem europäischen Programm auftreten.

Fazit und Reflexion:

Das Projekt hat vielen jungen Menschen aus Europa die Möglichkeit gegeben, sich intensiv mit aktuellen Themen zu beschäftigen und sich aktiv für die Zukunft Europas zu engagieren. Sehr positiv zu bewerten ist die Tatsache, dass wir junge Menschen erreichen konnten, die sich bislang noch nicht oder nur wenig für eine solche Art von Partizipationsprojekten oder für die EU interessiert haben. Für alle waren die interkulturelle Begegnung, die Auseinandersetzung mit präzisen Fragestellungen, die Arbeit mit verschiedenen Sprachen und mit dem Medium Internet eine wichtige Erfahrung. Durch den langfristigen Kontakt im Rahmen der Online-Plattform ist ein Netzwerk entstanden, welches über das Projekt hinaus weiter besteht.

Allerdings war die Beteiligung der jungen Teilnehmer trotz der vielen Anreize und Angebote nur unregelmäßig. Es stellt sich die Frage, ob sich das Internet und Onlineplattformen dafür eignen, qualitative Vorschläge für die Politik zu erarbeiten oder ob beides lediglich für den informellen Austausch hilfreich ist. Das Projekt hat gezeigt, dass der Aufwand, um eine qualitative Diskussion online zu führen, sehr hoch ist. Begegnungen vor Ort spielen eine bedeutende Rolle und können durch Online-Begegnungen nicht ersetzt werden.

Trotz der vielen angebotenen Sprachhilfen ist festzustellen, dass die mangelnde (aktive) Beteiligung bei manchem Teilnehmer mit den Sprachen zusammenhing. Auch wenn sie die Diskussionen verfolgt haben, war die Hemmschwelle, selbst zu schreiben, scheinbar doch zu hoch. Zu reflektieren ist dementsprechend, wie Kommunikationshürden noch reduziert werden könnten oder ob die Heterogenität der Gruppe, die inhaltlich und interkulturell sehr bereichernd war, die Kommunikation erschwert hat.

Zuletzt sind die technische Stabilität des Online-Forums und seine vielfältigen Möglichkeiten positiv zu bewerten. Auch für Teilnehmer, die zu dem Medium weniger Affinität hatten, war die Plattform übersichtlich und einfach zu handhaben. In einem Punkt könnte die Plattform jedoch noch verbessert werden: Wir hatten (im Gegensatz z. B. zu Facebook) keine Möglichkeit nachzuvollziehen, welche Teilnehmer gerade eingeloggt sind oder einen Beitrag gelesen haben. Für das Organisationsteam waren demnach nur die schreibenden Teilnehmer sichtbar; aber nicht diejenigen die sich „passiv“ beteiligen. Festzustellen, dass einige Teilnehmer mitsprechen, aber nicht schreiben, hätte uns erlaubt, diese darauf anzusprechen und möglicherweise einen Weg der aktiven Beteiligung zu finden.

Alles in allem kann man nach Abwägung aller Für und Wider ein positives Resümee über das Projekt „Europa nur mit uns!“ ziehen, vor allem in der Hinsicht, dass junge Menschen mit dem Thema „Europa“, der Europäischen Union als Institution, den Europa-Wahlen, mit interkulturellen Begegnungen und dem Erkennen eigener (sprachlicher) Grenzen konfrontiert wurden und sie aber auch lernen konnten, wie man trotz mancher Hürden, auf ein gemeinsames Ziel hin arbeiten kann und dieses letztendlich erreicht wird.

Dies ist ein wichtiger Schritt hin zu einem geeinten Europa, in dem junge Menschen mit einer gemeinsamen Perspektive Verantwortung für die Zukunft übernehmen.

Förderer des Projekts

